

Der Stein des Anstoßes.

Erzählung von L. Zedler (H. Derell.)

(Nachdruck verboten.)

171

Hoffnungsfreudiger sah sie in die Zukunft und atmete erleichtert auf, als die Zeit verging und der Förster seinen Versuch machte, sie zu sprechen. Sie wurde gesunder, als sie sich von einem steten geheimen Druck mehr befreit fühlte und ihre Wangen nahmen eine frischere Farbe an. Sie blühte förmlich noch einmal auf, freilich war es die Blüte, in der der Wurm sitzt, der die halbige Vernichtung herbeiführt; aber das ahnte niemand und sie selbst hielt es nicht für krank. Marianne von Marinigla war noch sehr hübsch, zogen sich auch schon Silberfäden durch das reiche, dunkle Haar. Herr Karmann kam oft, aber immer allein, Fräulein Hamm ließ sich nicht wieder sehen, sie erwartete erst eine Einladung. Der Gutsbesitzer hatte sich schon ganz an den Gedanken gewöhnt, Fräulein Marianne heiraten zu wollen, freilich war sie älter als er und Kornelie viel jünger und hübscher; aber jene hatte das Geld und angenehm war sie auch. „Biel feiner als Fräulein!“ dachte Herr Karmann, in der Stille. Aber der Gedanke an seine Hausdame machte ihm das Herz wieder schwer, „was wird Fräulein sagen, wenn sie das erst merkt!“ dachte er zagend, und diese Furcht war nicht unbegründet.

Das alte Schloß zu Solva strahlte im hellsten Kerzenglanz, die Herrin desselben feierte ihr alljährliches großes Winterfest. Equipage auf Equipage rollte vor das Portal, heute stieß sich niemand an dem Stein des Anstoßes, denn jeder wußte, wie reich und prächtig dieses Fest ausfiel. Kornelie in Valkuilette, Rosen im Haar und im Kleide, selbst eine wundervoll erblühte Rose, strahlend in Jugend und Freude. Die beiden Damen begrüßten die Gäste, die mit verbindlichster Höflichkeit eintraten, die Räume füllten sich und eine lebhaftige Unterhaltung schwirrte durch die Zimmer.

„Sie ist schön, diese Kornelie!“ sagte ein junger Referendar, der in Scharfenberg am Gericht arbeitete, zu seinem Freunde, einem Oberförsterkandidaten, „sie ist, auf Ehr, schön.“

Das Gespräch wurde durch den Eintritt neuer Gäste unterbrochen; Herr Karmann im Frack, den Chapeau claque unter dem Arm, Fräulein Hamm in schwerer, blauer Seide mit einer ungeheuren Schleppe und einem kostbaren Fächer. Das Paar fiel auf. „Wer ist das?“ fragte man ringsum.

„Ich möchte auch Hausdame in Robertshöh sein, das scheint mir ein guter Posten,“ bemerkte der Referendar, der sich für einen jungen Herrn ziemlich einschränken mußte, tragisch.

Aber Fräulein Hamm war, trotz ihres Glanzes und trotz der Ehre, in Schloß Solva eingeladen zu sein, gar nicht vergnügt. Sie hatte bemerkt, daß Herr Karmann auf Abwege geriet und wußte auch schon, daß es sich um Fräulein von Marinigla handelte, sie wußte nur noch nicht, um welche der beiden Damen. Sie beschloß, die Augen offen zu halten, und befristete sich das, was sie fürchtete, so sollte ihr Prinzipal Robertshöh wieder verkaufen und dann wollten sie fortziehen. Interessant war es hier überhaupt gar nicht, und wenn in dieser abgelegenen Gegend obenein noch so viel gefährliche Damen waren, so tat man am besten, einen anderen Wohnort zu erwählen.

Der Landrat von Buring erschien mit seiner ganzen Familie. Lydia war in Himmelblau gekleidet, das dicke, rote Gesicht mit dem mattblonden Haar darüber sah recht wenig vornehm aus. Sie stand neben Kornelie und die viel größere Dame blickte lächelnd auf sie herab.

Der Vater sah es und ärgerte sich. „Diese Marinigla sind alle beide so hochmütig!“ dachte er, „vielleicht kann ich ihnen bald einmal einen gehörigen Bebruch bereiten.“ Das dachte der Mann, der neben die Gastfreundschaft der Schloßherrin von Solva empfand, und so wie er, dachten viele.

Fast unzählig waren die Gäste versammelt, aber immer noch blickte Kornelie von Marinigla unruhig nach der Tür. Doktor Kurze bemerkte es. „Wen erwartet sie denn noch?“ fragte er seinen Nachbar,

den Herrn von Gossip auf Draniendorf. „Sie ist sichtlich noch nicht zufrieden gestellt“ und der Baumeister von Hallern trat rasch ein. Ein leichtes Rot überflog die Züge des schönen Mädchens, aber ruhig wandte sie sich zu ihrer Nachbarin, um das begonnene Gespräch fortzusetzen. „Aha!“ sagte Herr von Gossip fast laut, „an dem Gerücht ist also doch etwas. Sie sollen sich beide für einander interessieren.“

Der Doktor blickte finster auf den schlanken, vornehmen Mann, der soeben Fräulein Marianne die Hand küßte und sich dann suchend im Saal umsah. Ein heller Schein der Freude überzog sein schönes Gesicht, mit wenigen Schritten stand er vor Kornelie und verbogte sich tief. Dieser Klopse das Herz, war es doch das erste mal nach dem Geständnis ihrer Liebe, daß sie ihn wieder sah. Aber sie sagte sich, und selbst der aufmerksamste Beobachter konnte nur Freundlichkeit in ihren Begrüßungsworten entdecken.

Max von Hallern wandte sich ein wenig enttäuscht zu Marianne zurück, die auch neben ihn getreten war, dann sagte er mit etwas erhobener Stimme: „Meine Mutter, bei der ich das Weihnachtsfest verlebte, läßt die beiden Damen achtungsvoll grüßen.“

Kornelie verstand ihn sofort. Er hatte also seiner Mutter, die er, wie das junge Mädchen wohl wußte, über alles liebte und verehrte, sein Verlobnis mitgeteilt und die alte vornehme Dame hatte die Wünsche des Sohnes nur gebilligt.

Ein Gefühl seligen Glückes überkam sie und nun streifte doch, trotz aller Zurückhaltung, ein warmer Blick den Geliebten. Sie wandte sich andern Gästen zu, als aber nach einiger Zeit der Baumeister allein in einer Fensternische lehnte, fühlte er leicht seinen Arm berührt, Kornelie stand neben ihm.

„Endlich!“ sagte er leise und leidenschaftlich, „ich dachte, Du hättest mich vergessen.“

Sie deutete mit dem Fächer auf einen Divan; Hallern ließ sich neben ihr nieder, und nun vergaßen die beiden Liebenden doch Welt und Menschen ringsum.

Es war ein hübsches trauliches Gemach, in welchem sie saßen. Die Wachskerzen auf dem silbernen Kronleuchter verbreiteten ein sanftes Licht; überall Sammet und weiche, schwere Stoffe. Sehr schöne Gemälde schmückten die Wände, die einzelnen Bilder repräsentierten einen bedeutenden Wert. Wahrlich! Marianne von Marinigla mußte sehr reich sein.

Kornelie führte hinter ihrem Fächer, der sie vor den Blicken anderer schützte, eine leise Unterhaltung mit Hallern, während deutete sie mitunter auf die offene Tür, die in den großen Saal führte, in welchem sich die bunte Menge der Gäste froh bewegte.

„Hast Du Marianne von unserer Verlobung schon mitgeteilt?“ fragte der junge Herr.

„Daß wir uns lieben, weiß sie,“ entgegnete Kornelie, „das Genauere besprach ich noch nicht mit ihr.“

„Wozu dies zögern?“ rief Hallern leidenschaftlich, „ich möchte vor der ganzen Welt Dich meine Braut nennen. Im Frühjahr wird meine Arbeit ohnedies hier beendet sein, dann muß ich fort, und ich weiß nicht, wo man mich dann hinsendet.“

„So wollen wir noch bis zum Frühjahr warten,“ antwortete Kornelie. „Sieh, Max, gerade meiner Tante wegen. Sie hat wohl viel geheime Sorgen und sie ist die letzte Zeit so tränklich geworden, daß ich mich um sie beunruhige. Bin ich erst öffentlich Deine Braut, so hast Du das größte Anrecht an mich und ich kann meiner geliebten Verwandten, die sich der armen, kleinen Waise einst liebevoll erbarmte, nicht mehr das sein, was ich ihr noch so gern sein möchte. Bis zum Frühjahr wird sich ihre Gesundheit hoffentlich endlich wieder gekräftigt haben, und Du kannst überzeugt sein, daß ich Dich nicht von hier ziehen lassen werde, ohne der Welt mit Stolz zu bekennen, daß mein Leben fortan Dir gehören wird.“ Sie hatte die letzten Worte mit innigem Ton gesprochen, er aber sah finster vor sich nieder. „Wie Du willst!“ sagte er endlich kurz.

„Wohin?“ fragte sie lächelnd, sie war sich ihrer Macht über sein Herz wohl bewußt.

Im Saal wurde musiziert, die junge Frau eines

benachbarten Gutsbesitzers trat an den Flügel. Sie war eine Ausländerin, eine polnische Dame aus Warschau, eine schöne Erscheinung mit blauschwarzem Haar und tiefen dunklen Augen.

Hand in Hand lauschten die beiden jungen Menschen den innigen Schlussworten des wundervoll gelungenen Liedes:

In den Sternen will ich sehen,
In Dein Leben ja mein Glück! etc. etc.

„Du hörst es!“ sagte Kornelie leise, „denn Dich lassen kann ich nicht! Für Leben und Tod gehöre ich zu Dir!“ Sie drückte ihm noch einmal die Hand, dann erhob sie sich. „Nun komm man könnte uns vermissen.“ (Fortf. folgt.)

Dermisches.

Kurzerfolge. In der „Wiener Abendpost“ lesen wir: Wer in dieser Zeit aus Karlsbad, Franzensbad, Baden, Nauheim, zurückkehrt, muß sich gefallen lassen, von aller Welt befragt zu werden: „Nun, wie ist es Ihnen bekommen, hat es genützt, fühlen Sie sich wohler?“ Dann antworten die also Befragten zumeist bejahend, freilich nicht immer in hellem, überzeugungsfreudigem Ton. Die teilnahmvolle Frage kommt eben meist verfrüht, sie kann nur in einzelnen Fällen heute schon ehrlich beantwortet werden. „Karlsbad ist ein Weihnachtsgehenk“, pflegte Heinrich Laube zu sagen. Zweifellos ungeheilt kommen die Hypochonder zurück, die eingebildeten Kranken, deren Bahn nun einmal keinen Frieden findet. Ausnahmeweise ist das Gegenteil der Fall. Das lehrt das Ergebnis eines Mannes, dessen Stedenpferd sein schwaches Herz ist. Erst nach mehrmaligem Wechsel ist es ihm geglückt, einen Hausarzt zu finden, der sich von dem „organischen Fehler“ überzeugen ließ und mit wissenschaftlichem Ernst darauf einging. Bei ihm hat es der Patient auch durchgesetzt, daß er nach einem von Herzleidenden gern besuchten Kurort geschickt wurde. Und er reiste sorgenvoll, aber doch mit einer gewissen Genugtuung im Gemüte dahin ab — einen an den Brunnenarzt gerichteten Brief in der Tasche. Der Hausarzt kannte zum Glück den Mann persönlich, und so durfte er hoffen, in gute Hände zu kommen. Aber auf der langen Eisenbahnfahrt beschlichen ihn allerlei Gedanken, und die trüben gewannen sogar die Oberhand. Kurz vor dem Ziele unterlag er der Versuchung, er öffnete den — gewiß die niederstimmernde Wahrheit enthaltenden Brief und las folgendes: „Hochverehrter Herr Kollege! Der Ueberreicher dieses, mein Patient, wird sich Ihrer Anleitung zur Kur in N. anvertrauen. Der Mann ist kerngesund, es geht ihm nur zu gut, besitzt in Wien 3 Häuser; zeitweise etwas Herzklopfen, da er übermäßig Zigaretten raucht; wenn man ihm da abreden könnte, wär's gut. Sonst fehlt ihm nichts. Ich bin, ehrlich gestanden, froh, den Qualgeist für eine Weile los zu sein. Machen Sie nicht zu viel Geschichten mit ihm, er verträgt keine gute Behandlung und Sie hätten keine ruhige Minute mehr. Ganz ergebenst kollegialisch grüßend Dr. H.“ — Der Herztrank brauchte einige Zeit, um sich von der Ueberrauschung zu erholen und mit seinen gemischten Gefühlen ins Reine zu kommen. Schon knapp vor dem Reiseziele verließ er den Zug. Der Kurort für Herztrank hat ihn nicht zu sehen bekommen. Wenig erfreulich dürfte sich für den Hausarzt das erste Wiedersehen mit diesem Patienten gestalten — aber kuriert ist der Mann!

Rätsel.

Ein Bauherr möchte Hänschen werden,
Nichts Schön' res dünket ihn auf Erden;
Drum übt er fleißig sich schon früh,
Läßt sich verdrießen keine Müß'.
Im Worte sitzt der kleine Tropf,
Baut Wort auf Wort (mit andrem Kopf);
Doch jede Drei (mit andrem Ende)
Zerstört das Kunstwerk seiner Hände.
Baut er als Meister erst einmal,
Dann nimmt er bess' res Material.

Auflösung des Akrostichons in Nr. 148.
Helene.



Neuenbürg.
ntag den 31.
ar, nachmitt-
4 Uhr findet
ährliche
ammlung

bnung:
richt,

Es erscheinen
er Tururat.
mitglieder ver-
Uhr.

für g.
Gesuch.

16 bis 17-
wird in kleine
März oder 1.

Neur Häusler.

600 Stück
Prügel

13 cm stark
innen) und zu
ranke Station

zu richten an
er Vulsoui,
shausen.

en.
nufen

Reggerhund,
mit schwarz-
Derjelbe kann
gebühren und
halb 8 Tagen

bei Schrotth.

ach.
Gesuch.

er Bursche aus
r die Bäckerei
n will, nimmt
nation in die

Bäckermstr.

in den häus-
wandtes

chen

Lohn per 1.
1 angenommen.

Scholl,
urlacherstr. 25.

Kaiser!

ut jubelnd klinge
den Lande.
Süden bringt's
den Strände —
ut überall,
erwegen,
tiefen Tal
Blüd und Segen!

zeit sahen wir
en,
alle schier
mpfunden —
ch fernschin
ders Leben —
ets Ihm bläsn,
Streben!

So rufen wir
al's neue —
a für und für
d in Erene —
ebenjahr
beschieden,
er rein und klar,
afes Frieden!

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 M. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämtern u. Postboten
selbst entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 M.;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 M.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 M.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 16. Neuenbürg, Freitag den 29. Januar 1904. 62. Jahrgang.

Rundschau.

Berlin, 27. Jan. Der Reichsanzeiger ver-
öffentlicht eine große Reihe Ordens- und andere
Auszeichnungen anlässlich des Geburtstags des Kaisers.
Die konservative Fraktion des Reichstages
hat zum Etat des Reichsamts des Innern eine
Resolution eingebracht, welche die verbündeten
Regierungen ersucht, eine allgemeine Viehversicherung
herbeizuführen, unter Uebernahme der Kosten der
amtlichen Untersuchung des Schlachtviehs auf den
Etat.

Hamburg, 25. Jan. Eine Mobilmachung ganz
eigener — frieblicher — Art erfolgte hier in der
Nacht vom 23. auf den 24. Jan. Es galt, die Hilfs-
aktion für das abgebrannte Kalesund zu organisieren.
Am Abend des 23. Januar gab der Kaiser dem
Generaldirektor Ballin seinen Wunsch kund, daß die
Hamburg-Amerika-Linie einen großen Dampfer nach
Kalesund entsende. Sofort nahm Ballin Rücksprache
mit den übrigen Mitgliedern des Vorstandes der
Gesellschaft und bestimmte den großen Postdampfer
„Phönizia“, ein im Jahre 1884 auf der Werft von
Blohm und Bosh erbautes Schiff, für diesen Zweck.
Aber damit waren die Schwierigkeiten noch nicht
erledigt, sondern begannen erst. Denn der Dampfer
„Phönizia“ war seit Ende Oktober v. J. außer Dienst
gestellt. Er hatte weder Ausrüstung, noch Proviant
oder Kohlen an Bord. Alles mußte in der Zeit von
weniger als 12 Stunden zur Abreise fertig gemacht
werden. Ungeheure Mengen von Lebensmitteln,
Ballen, Brettern und Wellblechen zur Errichtung
von Baracken wurden an Bord genommen, Matrosen
und Keilschiffen kamen in großen Massen an Bord.
Sodann galt es schleunigst, eine Besatzung für das
Schiff aus den Besatzungen der übrigen Schiffe
zusammensustellen, denn an eine regelrechte Anmusterung
war nicht zu denken. Besondere Schwierigkeiten
machte die Kohlenverforgung. In der ganzen Nacht
vom 23. auf den 24. Januar waren Beamte der
Gesellschaft unterwegs, um in Eile zusammenzulassen,
was in den Magazinen der Gesellschaft nicht vorrätig
war. Das Schiff ist als „Hofschiff“ für 4000
Personen eingerichtet worden und hat zwei große
Baracken mitgenommen. Alles war prompt geglückt,
ein Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer deutschen
Schiffahrtsgesellschaften. Dem „Norddeutschen Lloyd“
ist die Indienststellung seines Dampfers „Weimar“,
der freilich kleiner ist als die „Phönizia“, ebenfalls
in derselben Zeit gelungen. Die Dauer der Hilfsaktion
ist vorläufig auf 3 Wochen festgesetzt worden.

Hamburg, 27. Jan. Der Kaiser hat dem
Generaldirektor der Hamburg-Amerikalinie, Ballin,
seine lebensgroße Marmorbüste geschenkt.

Hamburg, 27. Jan. Die „Phönizia“ nahm
2000 obdachlose Einwohner von Kalesund an
Bord, ferner versorgte sie die Hilfsbedürftigen mit
Kleidern und Lebensmitteln.

Christiana, 26. Jan. In der heutigen Sitzung
des Stortings erklärte der Präsident: Wir sind alle
tief erschüttert von dem Unglück, das Kalesund be-
troffen hat. Ein Nichtigkeitspunkt in demselben bildet die
große Opferwilligkeit allerseits, von unserm Königs-
hause, den Gemeinden und Privatleuten; aber auch
vom Ausland ist Opferwilligkeit in einem Maßstab
an den Tag gelegt worden, die wir uns nicht hätten
träumen lassen, so von Dänemark, Schweden, Eng-
land, Amerika, in erster Linie aber von Deutschland.
Ein Name ist heute auf aller Lippen: Kaiser Wilhelm!
Die Schnelligkeit, Hochherzigkeit, Opferwilligkeit und
das Organisationstalent, das der Kaiser zeigte, hat
allerorten die größte Bewunderung und Dankbarkeit
herbeigerufen. Wir haben immer gewünscht, daß Kaiser
Wilhelm Wohlwollen und Liebe für unser Land hegt,
aber einen solchen Beweis von Sympathie des Kaisers
hat niemand erwarten können. Der Präsident erklärt,
er sei ermächtigt, den Dank der Nationalversammlung
und des ganzen Volkes auszusprechen.

Christiana, 27. Januar. Aus Anlaß des
Geburtstags des deutschen Kaisers haben hier die
öffentlichen und privaten Gebäude, sowie die Schiffe
im Hafen allgemein Flaggen Schmuck angelegt. Aus
allen Gegenden Norwegens wird gemeldet, daß überall
alles festgelegt sei wie sonst am Freiheitstage.

Bergen, 28. Jan. Vom Flügeladjutanten des
Kaisers ist ein Telegramm an den hiesigen deutschen
Konsul eingegangen, in welchem es heißt, daß der
Kaiser weitere 1000 Kronen für Schutzzeug und
1000 Kronen für Werkzeug spende.

Vom Herero-Aufstand meldet die „Daily Mail“
aus Kapstadt: Nach mäßiger Schätzung werden die
Hereros auf 15000 Krieger beziffert, die aber in der
Mehrzahl schlecht bewaffnet seien. Aus allen
Teilen des Landes treffen Meldungen über furchtbare,
von den Hereros verübte Grausamkeiten ein. Die
deutschen Truppen, die kürzlich Keimanshoop verließen,
wurden von den Hereros umzingelt, überwältigt und
gefangen genommen. Die Gefangenen wurden ent-
setzlichen Martern unterworfen und dann lebendig
verbrannt. Den Offizieren wurden die Glieder ab-
geschnitten und die Augen mit den Daumen aus-
gequetscht. Dann ließen die Hereros sie sterbend auf
dem Felde liegen. Hendrik Witbooi bleibt treu. Es
sind Verhandlungen im Gange, den deutschen Truppen
die Landung in Port Nolloth zu gestatten. Selbst
in optimistisch gestimmten Kreisen befürchtet man einen
länger dauernden schwierigen Feldzug.

Oberst Dürr, der Führer des Expeditionskorps
in Deutsch-Südwestafrika, der vom Jahre 1888 bis
1891 Ordnonanzoffizier des Erbgroßherzogs von
Baden war, wird vor seiner Abreise nach Afrika nach
Karlsruhe kommen, um sich beim Großherzog und
Erbgroßherzog zu verabschieden.

Die Maßnahmen gegen die Armenier sind von
der Pforte in der letzten Zeit sehr verschärft worden.
Die Armenier werden in Konstantinopel und in den
Provinzen sehr streng bewacht. Die Pforte ver-
weigert dem Delegierten des armenischen Patriarchen
die Erlaubnis, sich in dienstlichen Angelegenheiten
nach Jerusalem zu begeben; der Patriarch Osmanian
hat hierüber im Hilbiz und bei der Pforte energische
Vorstellungen erhoben.

Berlin, 28. Jan. Der König der Belgier
mit Befolge ist heute abend 9.50 vom Bahnhof
Friedrichstraße abgereist. Der Kaiser geleitete den
König zur Bahn und verabschiedete sich herzlich von ihm.

Der mitteleuropäische Wirtschaftsverein
hat sich jüngst in Berlin konstituiert. Zum ersten
Präsidenten wurde Herzog Ernst Günther zu
Schleswig-Holstein gewählt. Die andern Mitglieder
des Präsidiums sind Professor Baasche, Landes-
direktor v. Manteuffel, Direktor Roelger von den
Kruppschen Werken und Prof. Julius Wolf. In
einer Schlussansprache führte Herzog Ernst Günther
zu Schleswig-Holstein aus: Der mitteleuropäische
Wirtschaftsverein sei mit zur Abwehr gegen die Ueber-
schwemmung Deutschlands mit fremden Waren be-
gründet. Es gälte die deutsche Konkurrenzfähigkeit
zu stärken und vor allem der amerikanischen Produktion
zu trotzen. Weiter aber werde der Verein dazu bei-
tragen, daß im Auslande irrige Anschauungen über
deutsche Wirtschaftsverhältnisse berichtigt werden. Der
persönliche Verkehr der Deutschen mit Ausländern
werde auch die gegenseitige Verständigung fördern
und so günstig auf den Abschluß von Handels-
verträgen einwirken.

Die Gründung eines allgemeinen Arbeitgeber-
verbandes ist kürzlich in Berlin in einer aus allen
Teilen Deutschlands beschickten Versammlung von
Industriellen beschlossen worden. Einstimmig wurde
folgende Resolution angenommen: „Die heute in
Berlin versammelten industriellen Vereine und Ver-
bände erklären einstimmig, daß es eine Notwendigkeit
ist, einen allgemeinen Arbeitgeberverband ins Leben
zu rufen.“ Darauf wurde eine Kommission von elf

Mitgliedern mit der Ausführung dieses Beschlusses
beauftragt.

Baden. Dem Unfug, überall in Stadt, Flur und
Wald Reklamen anzubringen, soll jetzt entgegen-
getreten werden, indem das bad. Polizeistrafrechsgesetz nach
folgenden neuen Paragraphen erhält: „An Geld bis
zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer ent-
gegen den Bestimmungen einer bezirks- oder ortspolizeilichen
Vorschrift oder wer einer Anordnung
der Bezirkspolizeibehörde zuwider Aufschriften, Ab-
bildungen, Reklameschilder oder andere Gegenstände
in einer Weise anbringt oder aufstellt, welche geeignet
ist, das Bild einer landschaftlich hervorragenden
Gegend zu verunstalten oder den Eindruck geschichtlich
oder künstlerisch bedeutungsvoller Baudenkmäler zu
beeinträchtigen. Der gleichen Strafe unterliegt, wer
als Besitzer derart angebrachter oder aufgestellter
Gegenstände der Aufforderung der Bezirkspolizei-
behörde zu ihrer Beseitigung nicht nachkommt.“ Ein
diesbezüglicher Gehehentwurf ist dem Landtag bereits
zugegangen.

Eine Annonce eine Urkunde. Der Bäck-
meister Hugo Menz aus Oberreifen hat im November
vor. J. eine Verlobungsanzeige in die Zeitung
„Deutschland“ in Weimar einlegen lassen, in der er
die Verlobung der Tochter eines Landwirts mit dem
Knecht des Vaters anzeigte, in dem Bewußtsein, daß
Mädchen dadurch zu kränken. Der unter Anklage
stehende Menz will sich nur einen Spaß erlauben
haben, was ihm aber das Gericht nicht glaubt. Er
wird deshalb wegen Urkundenfälschung mit einer
Woche Gefängnis bestraft.

Für 1500 deutsche Bauernfamilien werden
in der Provinz Posen in diesem Jahre wieder Land-
güter geschaffen. Es melden sich viele Ansetzungs-
lustige.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Eine heute dahier
gehaltene Konferenz von höheren Eisenbahnbeamten
beschäftigte sich u. a. mit der bereits auf der Stutt-
garter Jahrsplan-Konferenz vom Dezember v. J. er-
örterten Frage der Verbesserung der Verbindungen
Hamburg und Bremen-Süddeutschland. Was die
Verbindung mit Württemberg betrifft, so ist für
nächsten Sommer in Aussicht genommen ein neuer
Schnellzug 1., 2. und 3. Kl.: Hamburg ab 7.40 früh,
Bremen ab 8.08, Hannover ab 9.42, Frankfurt ab
5.00 nachm., (Mühlacker an etwa 8 Uhr abends zum
Anschluß an den Zug von Stuttgart ins Enztal),
Stuttgart an 8.40 abends. Zurück: Stuttgart ab
10.30 vorm., Frankfurt ab 2.35 nachm., Hannover
an 8.42, Bremen an 10.48, Hamburg an 11.45
abends. Fahrtdauer Hamburg-Stuttgart 13 Stunden.

Die Mannheimer Bahnhofrestauration
wurde von 143 Bewerbern dem Bahnhofrestaurateur
in Neckargemünd, Gustav Link, um den jährlichen
Pachtpreis von 28 000 M. zugeschlagen. Das höchste
Gebot war 36 000 M. Der bisherige Pachtpreis
betrug nur 12 000 M.

Mannheim, 28. Januar. Großfeuer zerstörte
gestern mittag das Magazin der Aktiengesellschaft
für Seilindustrie in Neckarau. Anfangs herrschte
Wassermangel, doch ist es der günstigen Windrichtung
zu verdanken, daß das Feuer auf seinem Herd be-
schränkt blieb. Der Schaden beläuft sich auf ca.
100 000 M.

Heidelberg, 26. Jan. Ein schwerer Einbruch-
diebstahl wurde am Sonntag mittag in der Wohnung
eines Privatgelehrten in der Lutherstraße verübt. Die
Familie, die nach Mannheim verreist war, fand abends
bei ihrer Heimkunft alles durchwühlt. Dem Dieb
fielen 1120 M. Bargeld, eine Glashüttenuhr im Werte
von 450 M., drei silberne Remontoiruhren, eine
Brillantröhre, sowie verschiedenes wertvolles Silber-
zeug in die Hände. Ein größerer Gelddbetrag, der
an einem ungewöhnlichen Orte aufbewahrt war, wurde
von ihm glücklicherweise nicht entdeckt. Der Täter
ist unbekannt.



Neuenbürg.
Hierdurch bringe mein großes Lager in garantiert
reinen

Rot- u. Weiss-Weinen,
alt und neu,
von 33 f an per Liter in empfehlende Erinnerung.

Emil Meisel.

PS. Auf ein kleineres Quantum 1900er
weiß Kaiserstühler
à 40 f mache speziell aufmerksam.



KINDERWAGEN
Sportwagen
Leiterwagen,
Fessel,
Blumentische
in Holz und Naturleichen,
sowie alle Sorten Korbwaren
in großer Auswahl empfiehlt billigt
Chr. Semmelrath, Pforzheim.
Reparaturen in Kinderwagen u. werden solid und
billig ausgeführt.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim
Bleichstraße 21 — Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden
an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr,
an gewöhnl. Sonn- u. Feiertagen von morgens 7—12 Uhr
Die Anstalt enthält Einrichtungen für

Warmbäder, Bassinbäder mit Duschraum, Kaltwasser-
Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen,
Güsse etc.), schottische (Dampf-) Dusche, elektrische Glüh-
licht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder,
Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- u.
Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit oder ohne
Sohltannin, sowie alle anderen medizinischen Bäder;
ferner

ein medico-mech. orthopäd. Institut und ein
Röntgenstrahlen-Kabinett.
Kurgebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in
der Anstalt. — Arzt im Hause.



Ankünfte und Prospekte durch
die Agenturen:
Ferd. Weiss, Neuenbürg;
Carl Baetzner, Wildbad;
oder die Generalvertretung
Passage Barenau Kömmlin ger, Stuttgart.

Für Brautleute,
sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu herab-
gesetzten Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreinermöbel,
Betten, Bettsfedern und Bettbarchent.

Es sollte daher niemand veräumen, vor Einkauf von
Möbeln mein großes Lager zu besichtigen, indem ich nur solide
Ware führe und zu den billigsten Preisen absehe.

Sehr große Auswahl in Schlafzimmern
hell Ruhbaum, Satin und Eichen von 290 Mark an, sowie
alle anderen Sorten Möbel findet man bei

Reinhard Sickinger,
Möbel- und Aussteuer-Geschäft,
Eigene Polsterei und Schreinerei,
Waisenhausplatz 8, Pforzheim.

Zahn-Atelier

Neuenbürg
Hauptstrasse 149.
Unterzeichneter empfiehlt
sich in der Behandlung
kranker Zähne. Einsehen
einzelner Zähne, sowie
ganzer Gebisse unter sorg-
fältiger Bedienung.

Jul. Klausner
Zahntechniker.

Berechtigung zur:
Bezirkskrankenkasse u.
Bezirkskrankenpflege.

Sprechstunden in
Wildbad jeden Mon-
tag und Donnerstag im
Hause des Hrn. Väder
Behle, Hauptstr. 80.



Das Pfund L., 1.40, 2.30,
2.70. Die besten 3., 3.40
und höher.

Göbr. Schmidt,
Pforzheim.

Größtes und ältestes Geschäft
für Aussteuer-Mausfaktur-
waren.

Chr. Schill

Bauunternehmer
in Wildbad

empfehlen waggontweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:
Doppelfalzriegel,
(Patent Ludowici)

gew. Ziegel u. Schindeln,
ka. Portlandcement

vom württ. Portlandcementwerk
Lauffen a. N.

Gadsteine
in allen Sorten und

Saminsteine,
Schwemmsteine

und selbstgefertigte
Schlacken- u. Gipssteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,
feuerfeste Gadsteine und

Platten,
Steinengröhren in allen
Cementröhren in allen

gemahl. Schwarzkalk
in Säcken,
Carbolinum,

Dachpappen,
Bei Wagenladungen ent-
sprechend billiger.

Asphaltpappe,
Carbolinum,

Dachlack, Holzcement
liefert billigt
Wirt. Theor- u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

Versicherungsstand ca. 46 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- und Renten-Versicherungsverein
auf Gegenseitigkeit

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.

Außerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Anwartschafts-
zeit u. Anwartschaftsrente der Lebensversicherungs-Policeen.
Anerkannt billig berechnete Prämien bei frühem Todesfallbezug.

Neue, für Männer u. Frauen gesonderte Rententabelle.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere
Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare
kostenfrei bei den Vertretern:
Wilhelm Fless, Kaufmann in Neuenbürg und
Gustav Feil in Liebengzell.

Kinderwagen,
Sport- und
Leiterwagen



in allen Preislagen und großer Auswahl
kaufen Sie billig bei

Wilh. Bross,
Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.
Reichhaltiges Musterbuch steht zu Diensten.

Drogerie und Sanitätsbazar
Anton Heinen,

Pforzheim-Wildbad
empfehlen:

alle dem freien Verkehr überl. Apotheker-
waren, med. Thees, wie Pfefferminz,
Chamillen etc., Krankennährmittel, Mineral-
wasser, Krankenweine, Verbandstoffe,
Artikel für Wöchnerinnen u. Krankenpflege.



Niederlagen: **Wilh. Enklin, Kaufmann, Neuenbürg,**
Apotheker Tränkler, Herrenalb,

Nach
Amerika

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpfleg-
ung. — Abfahrten wöchentlich
Samstags nach New-York. —
14 tägig Mittwochs nach Phila-
delphia.

Auskunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg.

Wer liebt

ein hartes, reines Gesicht? rosiges
jugendliches Aussehen? weiche,
sammetweiche Haut? und blendend
schöner Teint?

Der gebrauche nur **Radbeuter**
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radbeuter**
mit echter Schutzmarke: **Stedenpferd,**
à St. 50 Pf. bei: **Carl Pfister und**
Albert Feigart, Neuenbürg.

Blüh-Stauffer-Ritt
in **Taben und Gläsern**
mehrfach mit Gold- und Silber-
medaillen prämiert, unüber-
troffen zum Ritten zerbrochener
Gegenstände, bei

G. Mech,
Schreibwarenhandlung.

